

A wie Aceraceae – die Ahorngewächse

Nur wenige Gehölzgattungen werden in unseren Gärten mit einer derart breiten Arten- und Sortenpalette verwendet wie die Ahorne mit ihren attraktiv gelappten Blättern und oft leuchtenden Herbstfarben. Sie sorgen auf der Nordhalbkugel für prächtige Baumgestalten und legen interessierten Gärtner/innen eine faszinierend breite Palette an Gestaltungsmöglichkeiten in die Hand.



Der Hirschzungen-Ahornwald besiedelt luftfeuchte Schluchten und schattige Kalkschutthalden im Jura und den Kalkalpen. Hirschzungen-Bergahornwald (*Acer pseudoplatanus*) im Felskessel des Creux du Van NE.

Text und Bilder: **Peter Steiger**,
dipl. Ing. Landschaftsarchitekt, Rodersdorf

Ein Porträt der Ahorngewächse ist fast identisch mit der Gattung Ahorn selbst, denn zur Familie gehört neben der Gattung *Acer* nur *Dipteronia* (griechisch für

zweiflügelig). *Dipteronia* gedeiht mit lediglich zwei Arten in Mittelchina. *Dipteronia sinensis* mit gefiedertem Laub und gezähnten Teilblättchen ist gelegentlich in botanischen Sammlungen anzutreffen. Die von einem runden Saum umgebenen Samen ähneln stark den Ulmenfrüchten.

Artenvielfalt

Die Gattung Ahorn ist mit rund 150 Arten auf der gesamten Nordhalbkugel verbreitet, mit einem deutlichen Schwerpunkt in Ostasien. Ihr wissenschaftlicher Name leitet sich von «acer» für spitz ab, was sich offensichtlich auf die Blattform bezieht. Auch die altgermanische Silbe «ak» bezeichnet die gleiche Eigenschaft und stand dem Ahorn Pate. Knapp zwanzig Arten besiedeln Japan, die Heimat des gärtnerisch so begehrten Fächerahorns. Den grossen Rest finden wir in China. Nur wenige teils immergrüne Arten überschreiten in den Bergwäldern Indonesiens den Äquator knapp südwärts. Ausnahmsweise ist die Artenvielfalt der Ahorne in Nordamerika derjenigen Europas nicht überlegen; in beiden Kontinenten treffen wir jeweils ein dutzend Arten. In Afrika wächst nur eine einzige Art: Unser einheimischer Feldahorn erscheint in höheren Lagen des Atlasgebirges in Algerien. Im Kaukasus sind acht Ahorne beheimatet.

Herbstglut

Die Ahorngewächse gehören zu den wenigen Familien einheimischer Gehölze mit gegenständigen Blättern. Alle wachsen zu Bäumen zwischen wenigen Metern Höhe und bis zu vierzig Meter hohen Baumriesen heran. Rekordhöhen erreichen insbesondere die nordostamerikanischen Arten Rotahorn (*Acer rubrum*), Silberahorn (*A. saccharinum*) und Zuckerahorn (*A. saccharum*), welche gleichzeitig auch wesentlich für die tiefroten Farbtöne des legendären Indian Summer verantwortlich zeichnen. Die Blätter sind fast immer handförmig gelappt, dreizählig oder selten unpaarig gefiedert. Der japanische Hainbuchenblättrige Ahorn (*A. carpinifolium*) leistet sich eine nahezu perfekte Kopie der Hagebuchenblätter. Wenige der Ahornarten sind bei entsprechendem Klima weit gehend immergrün. Am bekanntes-

ten ist der Immergrüne Ahorn (*A. sempervirens*), der insbesondere in den Weissen Bergen Kretas gelegentlich Bestände bildet und bei uns kaum winterhart ist.



Kolchischer Spitzahorn
(*Acer cappadocicum*)



Schneeballblättriger Ahorn
(*Acer opalus*)



Französischer Ahorn
(*Acer monspessulanum*)



Herbstlich leuchtender Feldahorn
(*Acer campestre*)

Kaum ein anderes bei uns gärtnerisch genutztes Gehölz ist, von der hohen Wertschätzung in der japanischen Gartenkunst ausgehend, züchterisch derart bearbeitet worden wie der japanische

Echte Fächerahorn (*A. palmatum*). Bärtels «Enzyklopädie der Gartengehölze» listet nicht weniger als 116 in Mitteleuropa verwendete Sorten auf. Wenig oder nicht züchterisch verändert wurden hingegen die beiden weiteren japanischen Fächerahorne (*A. japonicum* und *A. sieboldianum*), sowie der pazifisch-nordamerikanische Weinblattahorn (*A. circinatum*).

Ein wesentlicher Pluspunkt zum Einsatz von Ahornen in der Gartengestaltung ist neben der Blattgestalt ihre häufig prächtige Herbstfärbung. Diese reicht von Hellgelb (*A. negundo*, *A. pennsylvanicum*) über sattes, leuchtendes Gelb (*A. pseudoplatanus*, *A. campestre*, *A. miyabei*) zu Orange (*A. platanoides*, *A. opalus*, *A. davidii*, *A. hyrcanum*), leuchtendem Rot (*A. circinatum*, *A. rubrum*, *A. saccharum*, *A. saccharinum*) zu tiefem Karminrot (*A. palmatum*). Wie so oft ist die flammende Herbstfärbung, beispielsweise der amerikanischen Rotahorne, bei uns allerdings nicht annähernd so intensiv wie in ihrer Heimat, fehlt uns doch meist die erforderliche Serie von warmen Frühherbsttagen mit dem Wechsel zu klaren kalten Nächten.

Zucker und Zimt

Die Ahornblüten sind ausnahmslos gelblichgrün, meist zwittrig, fünfzählig und rispig angeordnet. Besonders au-

genfällig sind sie bei denjenigen Arten, die vor dem Laubaustrieb blühen, wie etwa der Spitzahorn (*A. platanoides*) und der Schneeballblättrige Ahorn (*A. opalus*). Die Früchte sind stets als das sattsam bekannte, einsamige Propellerpaar mit einseitigen Flügeln ausgebildet. Der Winkel der Flügel zueinander kann teilweise zur Artbestimmung dienen.

Viele Ahorne sind Milchsaft führend. Der starke Saftstrom macht die Ahorne anfällig für Winterschnitt, weshalb bei dieser Gattung Schnittmassnahmen während der Vegetationszeit angezeigt sind. In der Regel sollten diese allerdings überflüssig sein, bietet doch das breite Angebot der Baumschulen vom zierlichen Fächerahorn bis zum mächtigen Bergahorn für alle Platzbedürfnisse entsprechende Arten. Einige gut schnittverträgliche Arten wie Feldahorn (*A. campestre*) und Steppenahorn (*A. tataricum*) eignen sich zur Anlage von getrimmten Hecken. Wirtschaftliche und volkskundliche Bedeutung erhält der Baumsaft im Fall des nordostamerikanischen Zuckerahorns (*A. saccharum*), was sich bis in die Nationalfahne des zweitgrößten Landes der Erde niederschlägt.



Aus dem Saft des Nordamerikanischen Zuckerahorns (*Acer saccharum*) wird Ahornsirup hergestellt.

Der frische, durch Anbohrung im Frühling gewonnene Saft (bis zu 150 Liter pro Baum) enthält etwa drei Prozent Zucker, der durch Erhitzen zum geschätzten, goldbraunen Ahornsirup eingedampft wird. Auch der Japanische Spitzahorn (*A. mono*) enthält einen zuckerreichen Blutungssaft, der von den



***Acer pectinatum* und *A. campbellii* im epiphytenreichen Bergnebelwald in Zentralnepal auf 3000 m.**

nordjapanischen Ureinwohnern, den Ainu, zur Alkoholgärung verwendet wird. Im Mittelalter wurde auch unser Bergahorn zur Zuckergewinnung genutzt, ein allerdings mühsames Unterfangen, da der Zuckergehalt viel geringer ist.

Die Ahornrinde ist bei vielen Arten ein zusätzlich zierendes Element. Denken wir nur an die rosa getönte, plattig aufbrechende Rinde mächtiger Bergahornriesen im Jura und den Alpen, die mit ihrem überaus reichen Flechten- und Moosbewuchs eigentliche vertikale Gärtchen formen. Der chinesische Zimtahorn (*A. griseum*) wird zumeist seiner glatten, auffällig zimtbraunen Rinde wegen gepflanzt. Der Japanische (*A. capillipes*), der Chinesische (*A. grosseri*) und der Amerikanische Schlangenhautahorn (*A. pensylvanicum*) werden im

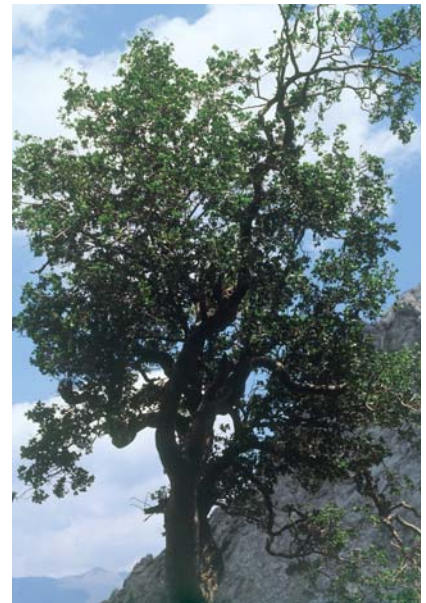
Gartenbau gerne wegen ihrer auffällig senkrecht gestreiften Rinde verwendet. Das zumeist harte, helle und sehr dauerhafte Holz ist zur Herstellung von Möbeln, Parkett und Musikinstrumenten hoch geschätzt und entsprechend gut bezahlt. Im Balkan und Himalaja werden verschiedene Ahornarten zur Gewinnung von Viehfutter auch heute noch regelmässig geschneitelt. Trotz seiner breiten Wertschätzung und eindrucklichen Gestalt hat der Ahorn erstaunlicherweise kaum Spuren in der Mythologie hinterlassen.

Ahornwald

Von den vier einheimischen Ahornarten erscheinen drei Arten, Spitzahorn, Feldahorn und Schneeballblättriger Ahorn, stets einzeln, meist an trockenwarmen, sonnigen Hanglagen eingestreut in verschiedensten Laubwaldgesellschaften unseres Landes. Ihrem Wärmebedürfnis entsprechend steigen sie selten über 1000 Meter Höhe. Auf Flaumeichenwälder der Jurafusslagen, Genf, Chablais und Unterwallis beschränkt bleibt der wenig bekannte Schneeballblättrige Ahorn (*Acer opalus*), welcher wie der Spitzahorn durch seine frühe Blüte und die rötliche Herbstfärbung auffällt. Weiten wir unseren Blick auf unsere Nachbarländer, treten im Süden als weitere Arten bis nahe an Genf und nordwärts bis zur Mosel, der auffällig kleinblättrige und kleinkronige, gut winterharte Französische Ahorn (*A. monspessulanum*) und im Apennin der stumpf gelappte Neapolitanische Ahorn (*A. obtusatum*) hinzu.

Eher feuchte, schwere Tonböden besiedelt dagegen der ausgesprochen schattenverträgliche Bergahorn, den wir daher auch in feuchten bis nassen Bach- und Hangfuss-Eschenwäldern finden. In der Montanstufe der Alpen und des Jura finden wir im Tannen-Buchenwald und auf Weiden oft eindruckliche, mächtige Einzelbäume. Als einzige einheimische Ahornart bildet *Acer pseudoplatanus* auch eigene Waldgesellschaften auf ganz besonderen Standorten. Der Hirschzungen-Ahornwald (*Phyllitido-Aceretum*) besiedelt luftfeuchte Schluchten und schattige Kalkschutthalden im Jura und den Kalkalpen; feinerdereiche Schutthänge werden vom Lerchensporn-Ahornwald (*Corydalo-Aceretum*) bestockt.

In mehrfacher Hinsicht eine Besonderheit ist der subalpine Ulmen-Ahornwald (*Ulmo-Aceretum*). Dieser Bergahorn-Bergulmen-Mischwald gedeiht in den nördlichen Randalpen bis auf be-



Immergrüner Ahorn (*Acer sempervirens*) in den Bergen Kretas.

achtliche 1700 m Höhe mitten im Fichtenwald. Dort erscheint er streng lokalisiert am Rande schattiger Lawinengassen und in schneereichen Mulden, in denen der Schneeschimmel regelmässig die Fichten schwächt. Dieser höchstgelegene Laubwald der Alpennordseite ist meist überraschend reich an Frühblühern und Hochstauden. An ähnlich schneereichen Standorten sind auch im Himalaja bis 3800 m Höhe (*A. campbellii* und viele andere) und im Kaukasus Ahornwälder zu beobachten. Im Kaukasus gedeiht der Kolchische Bergahorn (*A. trautvetteri*) ausschliesslich an der subalpinen Waldgrenze.



Rotahorn (*Acer rubrum*) in Pennsylvania.